

Kerbspruch 2015

Ober-Nauses, 30. August 2015

verfasst und vorgetragen von Adelheid Arndt und Irene Thomae

Die Kerb ist da, hurra, hurra!
Wir zwei sind auch schon wieder da!
Ein ganzes Jahr liegt jetzt zurück,
wir hoffen sehr, es bracht' euch Glück!

Wir haben wieder festgehalten
in vielen Zeilen und in Spalten,
was hier in Nausisch ist passiert,
und wer sich wie hat aufgeführt.

In Nausisch, da benimmt man sich
mitunter wirklich wunderbarlich!
In der guten alten Zeit,
da waren wir schon mittags breit.

So mancher konnte nicht mehr gehen!
Die Saufkumpane konnten sehen,
wenn wer per Schubkarr'n heimgebracht.
Der wurde auch noch ausgelacht!

Das war schon so vor langer Zeit
und setzt sich munter fort, bis heut!
Was nützt uns Zivilisation,
hier herrscht ein ganz spezieller Ton!

Die Nausischer, die sind nun mal
als Menschen ein besond'rer Fall!
Darüber hat - um achtzehnhundert -
sich mancher Lehrer schon gewundert!

Nausies - um 1800

Hier - unser Dorfgemeinschaftshaus,
das diente einst jahrein, jahraus,
den widerspenst'gen Nausisch-Kindern
und auch den braven - nicht viel minder -
als Schule und als Bildungshaus.
Dumm ging man rein und schlau hinaus.

Im Jahre achtzehnhundert-sechs
da war'n die Nausischer perplex:
Hat doch der Großherzog von Hessen
die Unverfrorenheit besessen,
die Schulpflicht einzuführen - schnell! -
per Order und ganz offiziell!

Die Nausischer, die sagten: "Nooo!
Da mache mir net mit!" - Und so
gab's für 'ne Schule keinen Raum.
Von wegen Bildung! Aus der Traum!
Die Kinder mussten - diese braven -
zu Fuß nach Höchst und Pfirsichbach traben.

Wer nicht so brav war, schwänzte eben,
wollt' lieber ohne Lehrer leben.
Ein freies Leben, ja das macht sich!

Doch achtzehnhundert-vierundachtzig
gab die Familie Hallstein nach,
schuf Klassenraum unter dem Dach.

Des Herzogs Kreisschul-Kommission
verdonnerte als Lehrperson
nach Nausen - als Verbannungsort -
Herrn Bundschuh, doch der ging bald fort.
Es folgte Lehrer Lannert, der
tat sich mit Nausischen sehr schwer!

Der Lehrer fiel zu seinem Grausen
in Nausisch unter die Banausen.
Nennt die Bewohner Bösewichter,
bezeichnet sie gar als Gelichter,
heimtückisch, feige, lügnerisch,
verschlagen und rechthaberisch.

Voll Zorn und mit 'nem dicken Hals
schrieb er 'ne Chronik dunnemals:
"Die gräßliche Strafkolonie
hat Kinder wie das liebe Vieh!
Dreiviertel Schulzeit fehl'n die Gören,
wie soll ich Wissen dort vermehren?!"

Halsstarrig sind sie! Zwar nicht blöde,
doch vom Charakter her sehr spröde!
Das Lehreramts ist eine Qual,
das so genannte "Schullokale"
ist eisig kalt und liegt auch noch
an einem stinkig' Wasserloch."

Der Lehrer Lannert, voller Frust,
schließt seine Chronik ganz bewusst
mit einem Warnspruch, schicksalsschwer,
für jeden, den es zieht hier her:
Mensch, eh' du hierher gehst, bedenke
sorgfältig deines Lebens Ende!

Nauses – heute

Das war Anno dunnemals.
Heute hab'n wir jedenfalls
eine völlig and're Lage,
denn es kamen ohne Frage
neue Bürger in dies Nest.
Damit steht für Nauses fest:
Der Gen-Pool wurde aufgefrischt,
Jung und Alt sind neu vermischt.

Vorbei ist's mit Dornröschenschlaf!
Wir sind aktiv und nicht mehr brav!
Seit wir im IKEK-Fieber sind,
weht hier ein völlig and'rer Wind!

Fragt jemand: "IKEK, was ist das?"
Nein, ernsthaft, Leut'! Das ist kein Spaß!
Ein integriertes, kommunales,
Entwicklungs-Konzept dieses Tales
und für's gesamte Otzberg-Land
hat Wiesbaden uns zugesandt.

Die Telefone liefen heiß:
Wir brauchen einen Arbeitskreis!
Ach, Karl-Heinz, das arme Schwein,
stand am Anfang ganz allein:
"Woll'n wir die Chancen nicht vergeigen,
gilt es, Vorhaben aufzuzeigen,
Wunschträume von Veränderung!
Das bringt in Nauses neuen Schwung!"

Begeistern ließen sich bis heute
als IKEK-Team rund zwanzig Leute.
- Denen flog bald ein Blatt ins Haus,
das sah ganz miserabel aus:
Der Altersdurchschnitt wär' ganz mau,
auch stünde leer so mancher Bau.

Die Minus-Punkte häuften sich,
kurzum, es lohne sich wohl nicht,
für Nauses Geld noch auszugeben,
hier könnt' man sowieso nicht leben!
Ihr Nausischer, nun Gute Nacht,
am Besten werd't ihr platt gemacht!
Erst war'n die Nausischer verstört,
dann fanden sie es unerhört!
Das Team hat eifrig recherchiert,
anschließend heftig protestiert:
"Ihr tut euch ganz umsonst bemühen,
Nausischer über'n Tisch zu ziehen!
Wir werden nur - drauf könnt ihr bauen! -
der eigenen Statistik trauen!"

Zur Pilgerfahrt nach Ober-Klingen
tat sich das halbe Dorf aufschwingen.
Louisa und Sebastian
die schmissen ihren Beamer an.
Für unser Dorf am Fuß der Veste
zeigten sie nur das Allerbeste.
Zum Schluss der Show bewies die Drohne:
Glücklich sei, wer in Nauses wohne!

Gemeinschaftssinn und Tradition
gehören hier zum guten Ton.
In Nauses, wo die Wildschweinrotten
gemächlich auf der Straße trotten,
da lebt man nicht für sich allein.
Normal ist's, hilfsbereit zu sein.
Und wer hier wohnt, der kennt sich aus,
kennt seinen Nachbarn, Haus für Haus.

Drum wollen wir zusammenhalten
und Nauses positiv gestalten.
Dem IKEK-Team wird es gelingen,
die Zukunftspläne durchzubringen.
Nicht nur der Feuerwehr-Verein,
auch "Hallo-Nachbar" stimmt mit ein:
Wir kriegen das gemeinsam hin!
Es lebe der Gemeinschaftssinn!

Mit 66 Jahren

Wenn and're sich zur Ruhe setzen,
um sich am Nichtstun zu ergötzen,
stellt sich in Nauses kaum die Frage:
"Gehst DU zum Altennachmittage?!"

Mein Nachbar grinst: "Was soll ich dort?!",
schwingt sich auf's Moped und braust fort.
Hilmar mit fast achtzig Jahren
liebt es, im Cabriolet zu fahren.
Karl-Heinz arbeitet - nicht zu knapp -
sich an den Bau-Ruinen ab.

An jedem nagt der Zahn der Zeit.
Deshalb ist Ebi hoch erfreut,
dass endlich ist ein Enkel da,
der macht ihn jetzt zum Großpapa.
Denn von der Optik, das ist klar,
Ebi schon längst ein Opa war!

Trotzdem ist er im Fall der Fälle
als guter Kumpel stets zur Stelle,
und bei Problemen hilfsbereit.
Er ist ja Rentner und hat Zeit.
Oft seh ich ihn mit seinen Schlappen
den Weg zu seinem Nachbarn tapfen.
Ein kleiner Plausch, ein Schwatz am Eck,
ein kluger Rat: Sein Lebenszweck!

Seine Vielfalt an Ideen
konnt' ich einst beim Toni sehen,

als dieser vor geraumer Zeit
Brennholz bekam - im Fall, es schneit!
War'n Meterstücke! Zum Zersägen!
Viel zu lang, um anzulegen!

Soll das Holz durch's Türchen passen,
muss man es erst vermessen lassen!
Exakt, genau! Die Läng' muss stimmen,
sonst kann kein Holz im Ofen glimmen!

Das Meter auf den Bock gelegt:
Der Ebi misst und Toni sägt!
Mit Idee und Muskelkraft,
so pflegt man hier die Nachbarschaft!

Der Überfall

Idyllisch an des Dorfes Rand
da lebt - uns allen wohlbekannt -
Anita Klotz mit frohem Sinn
und werkelt emsig vor sich hin.

Wenn ihre Enkel sie besuchen,
so backt sie ihnen leck'ren Kuchen.
Auch spendet sie seit Jahren treu
Nusstorte stets zum 1. Mai.

Ansonsten macht sie sich's gemütlich,
sitzt auch mal ganz entspannt und friedlich
mit Rätselheft auf Küchenbank.

Die Katz' liegt schnurrend auf dem Schrank.

Ihr schönstes Hobby ist hingegen,
die lieben Hinkelchen zu pflegen!
Wie das so ist bei alten Damen,
kennt sie ein jedes Huhn mit Namen.

Des abends lenkt sie ihre Schritte
über den Hof zur Hühner-Hütte.
Wie gut die Hühner eben legen!
Sie sammelt ein den Eiersegen.

Und streichelt grad ihr liebstes Hinkel,
da sieht sie aus dem Augenwinkel
'nen Fuchs durch hohe Gräser streichen
und schleunigst Richtung Wald entweichen.

Hat der die Hühner observiert?
Als fette Beute angestiert?
Anita prüft den Maschenzaun,
der ist stabil, man kann ihm trau'n!

Beruhigt legt sie sich zu Bette.
Der Fuchs jedoch, der hat 'ne nette
Familie in seinem Bau,
fünf Kinder und 'ne Ehefrau.

Die schreien jetzt nach Happa-Happa
und scheuchen ihren alten Papa
zurück ins Dorf zum Beute machen.
Ein Ehemann hat nichts zu lachen!

So kehrt er um und tritt weiter,
der Hunger ist sein Wegbegleiter.
Vorm Hühnerhof da bleibt er steh'n,
den Zaun sich gründlich zu beseh'n.

Der Maschendraht hat keine Lücke.
Doch Reinecke entdeckt voll Tücke
im weichen Erdreich eine Stelle:
Da kann er graben auf die Schnelle!

Schon ist er drin im Hühnerhof!
Die Hinkel gucken erstmal doof.
Dann machen sie ein Mordsgeschrei,
doch die Anita kommt nicht bei.

Reinecke tobt im Hühnerstall
und faucht: "Dies ist ein Überfall!
Hier kommt mir keiner lebend raus!
Ich brauche Futter für Zuhause!"

Des morgens, nach dem sanften Schlummer,
da hat Anita großen Kummer,
entdeckt im frühen Morgenrot:
Die Hinkelchen sind alle tot!

Der Fuchs hat sie mit Wohlbehagen
mit festem Biss zum Bau getragen.
Das war 'ne ziemlich weite Strecke!
Jetzt liegt er müde in der Ecke.

Nicht alle Hühner schafft' er weg:
Anita sieht im hint'ren Eck

drei blut'ge Opfer kläglich liegen.
Die sollen ein Begräbnis kriegen!

So schaufelt sie drei Gräber aus
und holt drei Platten aus dem Haus,
stabil und aus sehr schwerem Stein,
die Ruhestatt soll sicher sein.

Am nächsten Tag, im Morgenlicht,
da traut sie ihren Augen nicht!
Der Fuchs, der hat sich durchgegraben,
wollt die Ermordeten auch haben!

Anita ruft den Sohn: "Heinz-Peter!
Es hat der Fuchs, der Schwerenöter,
mein Hühnervolk ganz ausgerottet,
hat auch drei Gräber schier verspottet!

Ach, würdest du vielleicht den Zaun
noch tiefer in die Erde bau'n?!
Und nicht vergessen: Denke dran:
Schaff' mir auch neue Hinkel ran!"

Im Bau die vielen Hühnerleichen
die werden wohl ein Weilchen reichen.
Sie feiern dort ein Festmahl eben.
Der schlaue Papa, der soll leben!

Das Fenster zum Hof

Am 11. Juni - das ist wahr -
der "Oldtimer" wurd' 20 Jahr!
Zum Jubiläum - das war fein -
lud uns die Dietlind deshalb ein!

Vier Tag' am Stück die Sonne scheint:
Der Wettergott hat's gut gemeint!
Der Biergarten ist neu gestylt,
seit Thomas hier in Nauses weilt.

Und so war'n von fern und nah
Bekannte und auch Fremde da:
Traktorfreunde, tapf're Ritter,
mit Bürgermeister in der Mitte.

Kinderschminker, Line-Dance-Gruppe,
war'n das Salz hier in der Suppe.
Auch der Feuerwehrverein
stellt' sich zum Jubiläum ein.

So gab es Äktsch'n jede Menge
und int'ressantes Volksgedränge!
Wer in Dietlinds Nähe wohnt,
guckt zum Fenster raus! Das lohnt!

Amanns Werner, der hat Glück,
hat zum Hof direkten Blick,
guckt und staunt, raucht Zigarette.
Hat er noch Zeit für die Toilette?!

Meine Tante ist nicht doof,
ihr Fenster geht genau zum Hof!
Seit die Boskopp-Bäum' gefällt
ist dies der schönste Platz der Welt!

Beim Spülen von den Kaffeetassen
kann sie die Augen kreisen lassen.
Kann tagelang die Glotze schonen,
ihr Fenster-Ausblick tut sich lohnen!

Seit 20 Jahren registriert
mei' Tante, was hier so passiert:
Neugierisch is sie deshalb nit,
ewwer sie kriegt halt alles mit!

Die Tagung

Romantisch liegt im Sündental
noch heut', wie anno dazumal,
mit Herrenhaus und Eingangsturm
- die trotzen selbst dem stärksten Sturm -
das Schlösschen, vielen wohlbekannt,
als Wasserburg im Otzberg-Land.

Seit jeher traf man sich zum Trunke
in der romantisch' Schloss-Spelunke.
So sollte es auch diesmal sein:
Die Jagdgenossenschaft lud ein,
dass eine Vorsitz-Wahl geschehe.
Doch wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe!

23 Jagdgenossen

diskutierten unverdrossen.

Weil Weber grad' in Urlaub war,

wurd' er vertreten - ist doch klar! -

vom Hans, denn der ist wohlbekannt

als Bürgermeisters rechte Hand.

Man lacht und schwätzt ganz ungeniert,

Protokoll wird auch geführt:

Wer soll als nächstes Vorstand sein?

Wer bindet sich den Job ans Bein?

Zum Schluss benennt man akkurat

Thomas als Spitzenkandidat.

Und munter schreitet man zur Wahl!

22 an der Zahl

sind für Thomas. Doch verwegen

stimmt ein Einziger dagegen!

Das Ergebnis nimmt man hin,

scheint es doch vorerst nicht schlimm.

Endlich dämmert's den Genossen!

Sie erkennen sehr verdrossen:

Nicht etwa die Stimmen zählen,

nein! - Will man den Vorsitz wählen,

sind entscheidend die Hektare!

Oh, da sträuben sich die Haare!

Als Bürgermeister-Stellvertreter

bringt unser Hans, der Schwerenöter,

genügend Hektar-Fläche ein,

kann mit Erfolg dagegen sein,

und macht, weil er die Mehrzahl hat,
die Wahl von Thomas einfach platt.

Jetzt macht sich breit ein tiefer Frust,
zur Tagung hat kein Mensch mehr Lust.
Gibt's jetzt 'nen Vorsitz? - Oder nein?
Geht es bergab mit dem Verein?

Irgendwann später stellt sich raus
gab es an 'nem bestimmten Haus
faule Eier an der Wand.
Es ist gänzlich unbekannt,
wer die schnöde Tat vollbracht.
Böse Buben über Nacht?
Dem Hans, dem fällt dazu wohl ein:
Das mussten ärschlings Löcher sein.

In Nauseas geh'n die Uhren anders

"Zwecks Urlaubsreise", sprach Dietlind, die Gute,
"fliegen wir nach Lanzaruute.
Eine Woche soll es sein.
Lieber Thomas, stimme ein!

Nach dem Fest, da muss man ruh'n
und sich mal was Gutes tun!
Reinhard und Gabi, die sind fit,
die fliegen gerne mit uns mit!"
Gesagt, getan, Welch kühner Plan!
Wir buchen und dann geh'n wir's an!

Damit dem Haus auch nichts passiert,
wird flugs ein Wächter einquartiert.
Die Hunde sind ja schließlich klein,
die lassen jeden Räuber rein!
Den Biergarten regiert Annette,
was tät' ich, wenn ich sie nicht hätte!

Jetzt noch schnell den Norbert fragen!
Der bringt uns sicher mit dem Wagen
nach Frankfurt zu dem Airport hin,
dem traue ich! - Ja, das macht Sinn!

Annika das hinterfragt:
"Deine Auswahl ist gewagt!
Denn soll der Abflug euch gelingen,
muß ich euch zu dem Flieger bringen!
Bis mein Papa angezogen,
hat der Jumbo abgehoben."

"Freitag um fünf soll Abflug sein,
Annika, präg' dir das ein!"
"Alles klar, ich bin bereit,
ja, ja, um fünf, das hat noch Zeit!"
Dann geht die Annika zur Ruh'
und macht die müden Äuglein zu.

Doch nachts um zwei - wie sonderbar -
das Handy surrt: "Ist alles klar?"
Die Annika verdattert lauscht:
Sie hat doch glatt den Tag vertauscht!

Oh je, oh je, Freitag ist heut!
Sie hat noch zehn Minuten Zeit!

Im Turbogang, flink wie ein Wiesel,
stürzt sie los zu Vaters Diesel.
In der Karre: tausend Sachen,
das wollt' sie alles sauber machen...
Das Fahrzeug stinkt nach Pferdestall,
und leere Flaschen überall!

Wie ein Derwisch räumt sie leer,
denn die Zeit, die drängt doch sehr!
Kein' Duftbaum gibt's, die Zeit ist knapp,
schnell vorgeglüht und nix wie ab!

Doch Dietlind steht entspannt im Garten:
"Reinhard und Gabi lassen warten.
Ruhig Blut, mein liebes Kind,
die beiden noch in Pfirschnbach sind."

Wer hier nicht wohnt, kann nicht versteh'n,
dass hier die Uhren anders geh'n.

Das Leben auf dem Lande

In jedem Hochglanz-Magazin,
das nach und nach am Markt erschien,
wird Landlust allerhöchst gepriesen:
Ein Leben zwischen Dorf und Wiesen!

Die Borcherts - nun, die kennen das,
es macht ihnen schon lange Spaß.
Ines und Thomas unterdessen,
die gelten als alt-ingesessen.

Und vor nicht allzu langer Zeit
da machten sich in Nauses breit
Louisa und Sebastian,
kamen als neue Bürger an.

Auch unser Rudi, samt Nadine,
zog's zu der Dorf-Idylle hin.
Sie alle waren augenblicks
vom Landlust-Leben angefixt.

Nun wird, wie wohl ein jeder weiß,
unser Globus langsam heiß.
Der Klimawandel geht voran,
kommt bald schon auch in Nauses an!

Wenn Klima-Katastrophe droht,
dann leiden Hunger wir und Not!
Um die Misere aufzuhalten,
muss man sein Leben neu gestalten!

Gesagt, getan: Die ganz Gruppe
beschloss: Als Selbstversorger-Truppe
handeln wir clever, sind wir stark,
umweltbewusst und ganz autark!

Wir keltern unsern Apfelwein
und sammeln eig'nen Honig ein.

Die Hinkel sind Gemeinschaftsgut.
Ein selbst gelegtes Ei schmeckt gut!

Gekauftes Brot ist viel zu teuer,
drum, Ines: "Mach' im Backhaus Feuer!"
Denkt dran, im Winter wird es kalt:
"Thomas, hol' Holz aus unserm Wald!"

"Nadine, du ziehst in deinem Garten
Gemüse in verschied'nen Arten!"
Doch der Ernährungsplan macht Frust,
befriedigt nicht die Fleischeslust.

Da sprach der Höchster Bub, der Kai:
"Mein Schweinekoben ist noch frei!
Wollt ihr 'ne Landkommune sein,
braucht jeder hier sein eig'nes Schwein!"

Dann ist für alle Krisenfälle
ein Schweineschnitzel stets zur Stelle.
Und selbst im nuklearen Winter
gibt's Fleisch für euch und eure Kinder!"

Die Schweinchen wurden nummeriert
und auch beim Tierarzt registriert,
denn uns'res Dorfes Polizist
sieht alles, und er prüft, was ist!

Ein Schweinchen kann so niedlich sein!
Man schaut in seine Äugelein
und denkt beklommen unterdessen:
Kann ich den Liebling wirklich essen...?

Doch Kai verspricht: "Beim Super-Gau
mach' ich sie für euch hin, die Sau!"
Nadine und Rudi, die beteuern:
"Den Schwenk-Grill werden wir befeuern."

Und die Moral von der Geschicht':
Verliebe dich in Schweinchen nicht!
Die Selbstversorger auf dem Lande,
die mausern sich zur Mörderbande.

Der unsichtbare Mieter

Am Ende von der "alt Chaussee"
steht's Benzner-Häuschen - ach, wie schee!
Strategisch ist's sehr gut gelegen,
für Schein-Bewohner gar ein Segen.

Zum Einzug kam kein Möbelwagen,
kein Farbeimer wurd' reingetragen!
Es fuhren Lkw und Sprinter
am Tag, bei Nacht, Sommer und Winter.
Die Laderampe press ans Tor:
Uns Nachbarn kam das seltsam vor!

Diese Typen sind bemüht,
dass man nicht sieht, was hier geschieht!
Das Grundstück ist total vergammelt,
die Fensterläden zugerammelt!

Der darin haust, meidet die Sonne,
kriegt keine Post, hat keine Tonne.

Den Stromableser spart er ein,
so einfach geht's: Er darf nicht rein!

Markerschütternd jault sein Hund!
Quält er ihn? Aus welchem Grund?!
Wohnt da vielleicht ein Bösewicht?
Nur ein Verdacht, der reicht halt nicht.

Das Kopfkino schlägt Kapriolen:
Wird uns am End' der Teufel holen?
Tun die Kerle Bomben bauen?
Handeln sie sogar mit Frauen?
Die Schießstand-KRIPO, das macht Sinn,
schaut fortan genauer hin!

Mit Fernglas lieg' ich auf der Lauer.
Ha, ha, jetzt sehe ich genauer:
Karbonfilter und Lüftungsrohr
bugsieren sie durch's Eingangstor!

Pflanzenkübel massenhaft,
alles wird hereingeschafft,
alles, was ein Züchter braucht,
damit die Haschisch-Pfeife raucht!

Somit kam ich zu dem Schluss,
dass ich die Sache melden muss!
Teilte mit, was ich gesehen,
bekam dann haarscharf zu verstehen:

"Gute Frau, was soll schon sein?!
Diese Burschen ziehen ein!

Die wollen keine Zeit verlieren,
woll'n das Häuschen renovieren!"

Auch Nachbar Rudolf war schockiert,
was offensichtlich hier passiert!
Kein Ordnungshüter weit und breit,
Auch kein Bedarf an Mitarbeit.

"Ihr lieben Leut', es tut uns leid,
der Weg nach Nausies ist zu weit!
Und außerdem - für diesen Fall -
hab'n wir zu wenig Personal."

Nausischer Bürger war'n in Not,
denn sie fühlten sich bedroht,
alleingelassen, ignoriert,
weil polizeilich nichts passiert!

Ist Nausies gar ein Sonderfall?
Cannabis züchten längst legal?

Epilog

Was uns're Nausischer getrieben
im Ort und auch bei ihren Lieben,
bei Tag, bei Nacht und in der Früh'
notierten wir - nicht ohne Müh'!
Benehmt euch gut im nächsten Jahr,
sonst werdet ihr - das ist ja klar -
im nächsten Kerbspruch drinne stehn.
Kann sein, ihr findet das nicht schön...

Der Job von uns, uns beiden Alten,
ist's, eure Sünden festzuhalten!
Ob Katastrophe, ob Skandal,
das ist für uns Top-Material!
Nachsicht im Alter? - Ach, herrje!
Ein dummer Spruch nur, ein Klischee!
Es wird erst lustig, meine Lieben,
wenn wir die Rollatoren schieben!

Es war mal wieder wunderbar!
Wir freuen uns auf nächstes Jahr!
Lasst uns zum Schluss das Glas erheben:
Die Kerb in Nause, sie soll leben!

verfasst und vorgetragen von Adelheid Arndt und Irene Thomae